

ERNTEBILANZ

„Wetter bringt schlechte Ernte“

Starkregen, Überschwemmungen und Hagel dominierten im Frühjahr, Hitzewellen und Dürreperioden beherrschen den Sommer. Wie sich der Wetterumschwung auf die Landwirtschaft auswirkt, bespricht die NÖN mit dem Obmann der Bezirksbauernkammer, Landeskammerrat Andreas Pum.

VON MARGIT BRÜCKNER

BEZIRK „Es ist ein sehr durchwachsenes Jahr, es gibt mittlere bis schlechte Erträge in allen Kulturen. Zu Anbaubeginn und

in der ersten Reifephase haben sich die Pflanzen nach außen hin sehr gut entwickelt, und wir waren guter Hoffnung, dass

ERNTEBILANZ II

„Maisanbau wird wichtiger“

Hermann Teufel aus St. Georgen am Ybbsfelde über die Höhen und Tiefen als Landwirt und Getreideproduzent.

ST. GEORGEN/YBBSFELDE Landwirt Hermann Teufel ist derzeit skeptisch, ob die Ernte im heurigen Jahr so ausfällt wie erwartet. „In den letzten Jahren nimmt das Wetter immer extremere Formen an. Schon im Frühjahr gibt es so heiße Wetterperioden, in denen gar kein Regen fällt. Im Sommer ist der Boden oft so ausgetrocknet und dürr, dass er gar kein Wasser aufnehmen kann. Dann sind wieder Zeiten, in denen es durchgehend regnet. Oft in Phasen, in denen die Pflanzen gar nicht so viel Wasser benötigen“, informiert Teu-

fel. Der Landwirt aus St. Georgen/Ybbsfelde bewirtschaftet Felder mit Mais, Luzernengras, Gerste und Triticale, einer Kreuzung aus Weizen und Roggen. Das größte Problem sei aber, dass er zwischen den Anbauzeiten den Boden nicht regenerieren lassen kann. „Früher konnte man zwischendurch noch weniger ertragsreiche Pflanzen anbauen. Dieser Vorgang ist vor allem wichtig, um den Boden mit Nährstoffen, wie Kohlenstoff, anzureichern“, informiert der Landwirt. „Durch Sorten- und Artenvielfalt gibt es viel weniger



◀ „Sich vom Getreideimport zu lösen, ist ein wichtiger Schritt für die Preisgestaltung und Selbstversorgung des Landes“, sagt Landeskammerrat Andreas Pum. Foto: Margit Brückner

heuer wieder ein tolles Erntejahr werden könnte, doch weder Qualität noch Ertrag entsprechen den Erwartungen“, gibt Landeskammerrat Andreas Pum Auskunft.

Der warme Herbst mit den Wohlfühltemperaturen für bestimmte Viren, wie der Gelbverzwergung, die von Blattläusen übertragen wird, aber vor allem die hohen Niederschlagsmengen, trockene Böden, die das Wasser nicht aufnehmen können und Wetterereignisse, wie Hagel und Dürrephasen, machen den Feldern zu schaffen.

„Zukünftig werden diese extremen Wetterbedingungen eine Herausforderung für die Landwirtschaft, denn es rücken Fragen über Kulturzusammenstellung, Sortenwahl, Anbautechniken und Wasserspeicherung bei den Landwirten immer mehr in den Fokus“, informiert Pum. Heuer im Frühjahr haben viele Landwirte den Bestand von Wintergerste einackern und als Folgekultur auf Mais und Soja ausweichen müssen, die mit Anbauzeiten im April noch bis in den Sommer hinein rechtzeitig gedeihen.



▲ „Wichtig für die Zukunft und eine Voraussetzung für eine funktionierende Landwirtschaft sind Saatgutzüchtungen, die den Wetterbedingungen standhalten, resistent und widerstandsfähig sind“, erklärt der Landwirt. Foto: Margit Brückner

Krankheiten, denn meistens breiten diese sich innerhalb einer bestimmten Spezies aus. Jedoch würden diese nur einen Bruchteil des nötigen Ertrages bringen. Die Herausforderungen durch den Anbau von Untersaaten, die für die Humusbildung und die Bodenfruchtbarkeit von wesentlicher Bedeutung wären, stehen im

Widerspruch zu den Ertragsvoraussetzungen. Wir müssen ja von etwas leben, auch und durch die vielen Vorgaben, wie das Einhalten von Erntezeiten und die ständig wachsende Dokumentationspflicht, wird das Leben eines Landwirten generell immer stressiger. Das Ackern und Pflügen auf den Feldern in glühender Hitze ist teilweise schon weniger anstrengend als die Aufzeichnungspflicht“, sagt Teufel. Die warmen Herbsttage sind auch optimal für die Entwicklung von bestimmten Getreidekrankheiten. „Im vergangenen Jahr gab es vermehrt Befall von Gelbverzwergung, der vor allem der Gerste schadet. Der Weizen wiederum hat stark gegen Pilzkrankheiten, wie der Rostkrankheit, zu kämpfen. Diese entstehen aufgrund der feuchtwarmen Witterung im Herbst und brachten in Österreich miserable Ernteerträge mit sich“, so der Landwirt. Der Anbau von Mais werde in der Landwirtschaft immer wichtiger, denn dieser könne mit den Wetterbedingungen besser umgehen.

Die Anbauzeiten der Herbstkulturen wandern immer mehr Richtung Jahresende. „Das hat den Grund, dass kleinere Pflanzen resistenter sind gegenüber bestimmten Krankheiten“, sagt Pum. Ab dieser Woche wird mit der Silomaiserte begonnen, heuer vier Wochen früher, denn im Normalfall startet diese Anfang September. „Der Wassermangel hat Auswirkungen auf den Erntezeitpunkt, der jetzt stattfinden muss, sonst kann der Mais als Futtermittel gar nicht verwendet werden“, ergänzt der Obmann.

Auch mit Unkraut haben die Landwirte wieder vermehrt zu kämpfen.

„Die Bewirtschaftungsformen in der Landwirtschaft verändern sich. Die Flächen werden weniger beackert. Zur Entwicklung der Biodiversität und zur Bodengesundung wird wieder zunehmend auf Begrünung der Flächen wertgelegt, weshalb sich auch wieder mehr Unkraut entwickelt“, erklärt der Landes-



▲ Der Hagel Mitte Juli zerstörte in bestimmten Gebieten in Amstetten die Ernte, wie dieses betroffene Maisfeld in Euratsfeld.

kammerrat. Im Grünland waren die ersten zwei, drei Schnitte sehr effektiv, aufgrund der vorherrschenden Trockenheit kommt es zu einem Einbruch der restlichen Schnitte. Die massive Trockenheit hat auch Auswirkungen auf die Forstwirtschaft und den Borkenkäferbefall, der jetzt wieder stark gestiegen ist.

Als aktiven Beitrag zur Biodiversität, als stabilisierende Maßnahme und als Schutzflächen für Flora und Fauna wurde auf Europäischer Ebene eine für 2024 für Betriebe, die am Umweltprogramm (ÖPUL) teilnehmen, eine Verpflichtung zur Anlage von mindestens sieben Prozent Brachen beschlossen. Für Betriebe, die nicht am Umwelt-

programm (ÖPUL) teilnehmen, gibt es ab 2024 eine befristete Ausnahmeregelung zur Stilllegung.

Im Bezirk Amstetten gab es heuer 1.500 Hektar Brachflächen, 30 Prozent mehr als im Jahr 2023. Insgesamt bietet der Bezirk 35.000 Hektar Acker-, 24.000 Hektar Grün- und 46.000 Hektar Forstland. Die Anbauflächen werden größtenteils mit Weizen, Gerste, Raps, Körner- und Silomais und Soja bewirtschaftet.

„Um sich generell vom Import zu lösen, um die Selbstversorgung im Land zu stärken und einen gleichen und fairen Wettbewerb am Markt zu ermöglichen, fordert die Landeskammer eine klare Produkt- und Herkunftskennzeichnung. Das seit heuer umgesetzte AMA-Gütesiegel für Getreide ist ein wichtiger Schritt, denn hohe Qualitätsstandards spiegeln sich nunmal auch im Preis wider“, resümiert der Landeskammerrat.



EVN
Energie. Wasser. Leben.

Unser
Sommer.
Unser
Wasser.

Auf die Zukunft schauen.



evn.at